

Für Halle vierteljährlich bei vornehmster Postanstalt 2,50 M., auswärts 3,00 M. ...

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg., ...

Nr. 51.

Halle a. S., Sonntag, den 31. Januar

1909.

Abg. Dr. Keil über die Befoldung der höheren Beamten.

Bei der zweiten Lesung der Beamtenbefoldungsvorlage im Abgeordnetenhaus ...

Abg. Dr. Keil:

Meine Herren! Ich will mich ganz kurz fassen ...

Beamten, dem man hier wieder Geltung zu verschaffen gewohnt hat. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Auslegung der Strafvollstreckung der gegen den Abg. Dr. Liebknecht erlassenen Festungshaft.

Abg. Träger (fr. Vp.) begründet den freizeithigen Antrag. Man müsse sich vor allem klar werden, welches die Absicht des Gesetzes sei.

Abg. Bierck (fr.): Meine politischen Freunde werden die Anträge ablehnen, da uns die Rechte der Abgeordneten nach den zurzeit geltenden Verfassungsbestimmungen genügend gewahrt seien.

Abg. Kocen (Ztr.): Dem Antrag auf Verfassungsänderung stimmen wir zu. Das Haus wird doch seine Zustimmung auf Haftentlassung eines Mitgliedes nur dann erteilen, wenn der Fall danach liegt.

Abg. Weis (nl.): Das Haus kann nicht darüber entscheiden, ob eine solche Handlung vorliegt oder nicht. Das kann nur das Gericht durch die kontradictorische Verhandlung.

Abg. Kretz (sonj.): Es berührt mich außerordentlich, daß wir eine Begründung des sozialdemokratischen Antrages noch nicht gehört haben.

Abg. Stippmann (fr. Vgg.): Wir betrachten die Anträge nicht nur Parteiforderungen. Was jetzt der Sozialdemokratie passiert ist, kann morgen jeder anderen Partei passieren.

Abg. Kirch (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge. Er verlange Recht, nicht Gnade. Die Abgeordneten sollen nicht der Rechtspflege entzogen werden.

Die Befragung schließt. Der Antrag Borgmann auf Haftentlassung des Dr. Liebknecht wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Teiles der Freisinnigen abgelehnt.

Darauf wird in die zweite Lesung des Etats eingetreten, und zwar beim Justizetat.

Bei den Einnahmen bemerkt Abg. Bestalohn, daß bei einer Reform der Justizprüfungscommission vor allem auf einen häufigeren Wechsel der Prüfungskommissare Bedacht zu nehmen sei.

Abg. Gaffel (fr. Vp.): Auch wir wünschen eine Vermehrung der Mitglieder der Prüfungscommissionen, damit die Kandidaten nicht durch Partien auf die Prüfung zweiert werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung am 30. Januar.

Am Ministertische: Weseler.

Präsident v. Stöcker eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Der Gesandtenrat über die Landeskreditkassen zu Kassel wird in dritter Lesung verabschiedet.

Die Strafvollstreckung bei Abgeordneten.

Es folgt die Beratung der Anträge Borgmann (Soz.) und Träger (fr. Vp.) betr. die Auslegung der Vollstreckung der gegen den Abg. Dr. Liebknecht erlassenen Festungshaft.

Berichterstatter Abg. Bierck (fr.) beantragt namens der Geschäftsordnungskommission die Ablehnung des Antrages wegen

Feuilleton.

Unterhaltungsbillett. Sündige Mütter. Roman von Anny Bothe (Schw.). Der erste und der letzte Hofball.

Ueber Richard Strauß

Und die Schönheiten seiner „Electra“ schreibt Hermann Bahr im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ eine seiner stängelnsten Kritiken.

Das Schöne an ihm ist, gleich auf den ersten Blick, daß er so gar nicht zu seinen Bewunderern paßt. Ein standhafter, weitherziger, merkwürdig gefestigter Mann; ruhig und wohlgehumt.

seiner gelassen zugreifenden Rede befähigt den festen, erbenstarken Blick unerschrockener Augen. Und man hat an seinem aufrechten Wesen ein so hohes Gefühl.

Er ist der große Zeitgenosse, der Einzige heute, der in seiner Kunst das ganze Wesen dieser fragwürdigen Epoche hat, kein Aufwärter, der erst niedermachen und aufpreisen muß, kein Ausbrecher in Fernen, kein Sucher von Anfängen.

Abg. Wülfel (fr.) meint ebenfalls, daß die Justizprüfungs-Kommissionen verdrängt werden müßten.

Gehemter Feige: Die Zulieferung hat wegen der großen Zahl der Kandidaten teilweise Prüfungskommissionen im Januar am angeht. Der Zusammenbau mit der Praxis soll nicht verloren gehen. Es werden nur solche Herren ernannt, die längere Zeit in der Praxis geübt haben.

Abg. Wülfel: Er fragt, ob es richtig sei, daß die Einmündung der Besichtigung der Gefangenen in der Landwirtschaft sich verneinert haben und bittet den Minister, dafür zu sorgen, daß möglichst wenig Gefangene für Unternehmern beschäftigt werden.

Gehemter Feige befragt, daß die Einnahmen aus der Besichtigung von Gefangenen in landwirtschaftlichen Betrieben gestiegen sind. In gleicher Weise sei die Besichtigung von Gefangenen mit industriellen Arbeiten ausgebeutet. Wo der Unternehmerbetrieb noch bestehe, würden jetzt höhere Sätze verlangt, damit die Klagen der Handwerker über die Konkurrenz der Gefangenenanstellungen aufhöre.

Abg. Rosenow (fr. Sp.): Kamens meiner politischen Freunde spreche ich den Wunsch aus, daß beim künftigen Landtagsantritt möglichst wenig Konkurrenz gemacht wird. Bei eigenem Gefühl wird es sich erweisen lassen, daß die Schädigung des Handwerkers durch die Gefangenenarbeit auf ein Minimum reduziert wird. Ferner sollte die Justizverwaltung ihre Aufträge direkt an die Handwerker vergeben. (Beifall links.)

Die Einnahmen werden bemittelt. Bei den dauernden Ausgaben, Titel „Ministergehalt“ fordert

Abg. Böhmner (kon.) mehrere Maßnahmen zur Abstellung des Richterangels. Der Minister sollte die Staatsanwälte anweisen, nicht alle Feinden bis in die höchsten Instanzen zu treiben. Nach einem Bericht der „Post“ fanden 5 Verhandlungen bei drei verschiedenen Richtern statt, weil ein Gärtner 1/2 Stunde über die erlaubte Zeit hinaus am Sonntag Geleit besessen hatte, der sonst verdrohtet wäre. (Hört, hört! rechts.) Die Schreibarbeit nimmt immer mehr überhand. Warum schafft man nicht Schreibmaschinen und Telefone an? Bedauerlich ist die feinteleutische Schreiberlei, die jetzt in den Ministerien Platz greift. Unerschöpflich sind die in den Sonderprozess ein Staatsanwalt eine Rede für einen Augenblick halten konnte. (Sehr richtig!) Ich bedauere auch den Ausschluß der Defensivität im zweiten Eulenburgprozess. Von den Jugendgerichten möcht man zwei Aufheben. (Beifall links.)

Abg. Wolf (Str.): Die Ergebnisse der neuen Prüfungsordnung für das Reichsrechtswesen sind bisher recht schlecht. Professoren und Studenten haben sich nur wenig an dem neuen Examen gewöhnt. Die jungen Juristen sollte man zunächst als Kandidaten richterlich beschäftigen. Warum schafft man nicht Erziehungsinstitute der Neuzeit — Stenographie und Schreibmaschine — zu nahe? Woher die Aneignung gegen Tippirriterium? (Sehr richtig.) Die Entzifferung des Anwaltsstandes werden leider von der Bemerkung ganz vernachlässigt. Bei der Hofjustizlastung des Justiz Eulenburg hätte man entweder gar keine Reaktion fordern sollen oder eine erhebliche höhere. (Beifall.)

Justizminister Becker wiederholt seine frühere Erklärung aus der Kommission, daß es besser gewesen wäre, wenn der Oberstaatsanwalt im Moltke-Sonderprozess nicht zugunsten des Fürsten Eulenburg das Wort ergriffen hätte.

Bei der Aenderung der Organisation muß man mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Es ist nicht richtig, daß ich mit den Vereinbarungen so lange zögere. Darin habe ich ein ganz gutes Gewissen. Ich habe schon eine ganze Menge Neuerungen eingeführt und demüßte mich, zu verhindern, daß alle Bogenblätter bis in die höchsten Instanzen getrieben werden. Ich habe angenommen, daß die Aenderung von Revisionen stets von der Entscheidung des Oberstaatsanwalts ein Eingang sein muß. Eine Ausnahme mögen nur gewisse Prinzipienfragen. Doch die Kommission mit besseren Präzedenzen mehr berücksichtigen werden als die mit schlechten, halte ich für ganz selbstverständlich. Wülfel der Zulieferung ist es, nur tüchtige Juristen zur Aufstellung zu empfehlen. Die Freilassung des Fürsten Eulenburg beruht auf einem Beschlusse des Kammergerichts, und eine Entscheidung des Gerichts kann ich nicht kritisieren. Gegenüber anderen Vordrängen gegen das Gericht hat man auch gesagt, das Gericht sei zu streng vorgegangen. Hier wird wohl auf der Mittellinie zum Gericht das Richtige getroffen werden sein.

Abg. Dr. Gottschall (nl.): Welche Erfolge hat die neue Prüfungsordnung für Referendare gehabt? Hoffentlich ist die Qualität der Referendare nun endlich besser geworden.

Das Haus verlegt sich. Nächste Sitzung Donnerstag, den 4. Februar, 11 Uhr: Dritte Lesung der Besoldungsreform, Kolonialvertrag.

Schluß 4 1/2 Uhr.

nach aufsteht, daß wir uns sicher wissen, mehr zu können, als alle Vergangenen jemals, und so wollen wir es im Ernsten immer wieder hören: Quis ardet? Von der Zeit hat er auch keine Zeitigkeit für Material, die das Instrument mit einem lebendigen Gefühl begibt und abwärts, um zu hören, was die Geister selber will. Und den Schlag ihrer Seele können sie lassen, wie der Bildhauer die schlafende Form aus dem Stein weilt; auch die menschliche Stimme selbst ist ihm so gleichsam ein furchsam verdorrenes Tier, das er lost und lost und freichend erst zutraulich machen will, weil er ihm die verdorrene Luft andrückt, sich noch viel weiter wagen zu können, als es selbst weiß. Und von dieser herzbelagerten Zeit, die seinen Ausweg zu wissen scheint, als sich nur dem Leben ins Wehstische und Artistiche zu retten, hat er endlich auch den ihm zum Verhängen Trieb, am Größlichen, am Scheitlichen der Magie der Kunst zu versuchen, ob sie nicht auch Entsetzen in Schönheit und so das Anerkennung selbst in Freude verwandeln könne.

Wie wir im Akt des ungehoren Feuers oder einer Eruption von der Macht des Elements zu ergreifen werden können, daß wir darüber alle Schrecken und Gefahr vor Bewunderung vergessen müssen, so heizet Erreue den Ausdruck des Entschlichen so, daß wir nur noch die Fülle seines Grundspüren und die Luft, daß es so was Starkes überhaupt gibt, und den Stolz, daß ein Mensch eine solche Macht, es zu dändigen, haben kann. Diese Müht darf sich in alle Schander wagen, weil sie ihnen nicht erliegt und sich fürter weiß als sie und überall aus ihnen Schönheit brechen läßt. Soll ich es mit einem verwegenen Wort und auf die Gefahr hin, daß man es verdrehen und übel ausdeuten wird, sagen, was die zwei Stunden der Aufklärung hindurch mein Grundgefühl war? Eine namenlose geistige Heiterkeit war's, ein fortwährendes inneres Frohlocken, ein Strahlen in allen Sinnen und Herzen vor hellem Licht, wie es der Feigheit hat, der ich im Sieg hing, oder einer, der den Gipfel erklimmen hat, Abgründe rings unter sich, die ihn nicht mehr schrecken können, und der nun vor Uebermuth die Höhe zum Tanzen hebt, im Anstand der hohen Sonne. Hier ist, was die Erde sich verordnet hat, um an der Erde zu gehen; es fand es nur nutzlos, und so konnten die Schwachen es mitverleben, als

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 30. Januar.

Im Hause des Bundesrats: Dornburg, Dr. Spöck. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung über die Denkschrift betreffs Ausführung der

für die Schulgebäude erlassenen Anleihegesetze.

Abg. Erberger (Str.): Den Vgl. der Kolonialanleihe stellen wir nicht bestritten, denn die letzte Anleihe von 30 Millionen hat völlig verjagt. Der letzte Vortrag des Staatssekretärs im Reichstag hat eine wohlmögliche Spekulationsnot für die Ostmünzen zur Folge gehabt, vor der wir uns ernste warnen müssen. Staatssekretär im Reichslokament Dornburg: Der Kurs der Kolonialanleihen war sogar um 25 Pfg. höher, als der der unmittelbar vorher ausgegebenen 4prozentigen Staatsanleihe. Das ist doch also kein schlechtes Zeichen. Die Bankiers haben bei der Anleihe 1 Proz. verdient. Zu Kolonialanleihen haben wir uns entschlossen, weil wir die Finanzen der Kolonien von denen des Reiches trennen wollten. Wir haben mit den Kolonialanleihen gute Erfolge gehabt, die Stücke sind schnell verkauft worden. Daß die tatsächlich erfolgte Steigerung der Ostmünzen auf meinen Vortrag hin eingetreten ist, ist nicht meine Schuld. Ich habe von der Zukunft der Gesellschaft durchaus nicht gesprochen und habe sogar abschließlich die Gemeindefürer versichert. Am dem Steigen der Kurse ist meine Rede allein übrigens nicht Schuld, da liegen noch andere Gründe vor.

Die Denkschrift wird für erledigt erklärt.

Es folgt die zweite Beratung der Uebersicht der

Einnahmen und Ausgaben der Schulgebäude mit Ausnahme Kaiserthums für 1904.

Die Rechnungs-Kommission beantragt, die vorgelommenen Etatsübersichtungen zu genehmigen und die nachgelegte Indemnität zu erteilen. Die vom Abg. Wasser mann (nl.) beantragte namentliche Aufzählung soll nächste Woche stattfinden.

Abg. Ulrich (Sp.): Demgegenüber, daß die Regierung sich bei den Etatsübersichtungen in einer Jungsangelegenheit hat und erstarrt, daß keine Partei die nach der Indemnität ablehnt.

Abg. Dr. Wöhr (nl.): Auch wir müßten uns zu erhebliche Etatsübersichtungen, aber der Ansicht, daß sich die Regierung tatsächlich in einer Jungsangelegenheit, da der Aufwand noch nicht niedergelegt worden. Wenn gesagt worden ist, daß die Regierung den Reichstag ebenfalls hätte befragen müssen, so meine ich, wegen 200 000 Mark den Reichstag einberufen, geht zu weit. (Sehr richtig!) Wir freuen uns, daß die Regierung rechtzeitig eingegriffen hat, um den Aufwand zu unterdrücken. (Beifall.)

Abg. Erberger (Str.): Der Reichstag hat 1906 einstimmig die Bemittlung der 200 000 Mark abgelehnt. Selbst national-liberale Abgeordnete verweigerten damals die Indemnität. Seitdem ist nichts geschähen, was eine andere Auffassung rechtfertigen könnte.

Staatssekretär Dornburg: Die ganze vom Abg. Ulrich gerügte Etatsübersichtung beträgt nicht 1 900 000 Mark, sondern nur 400 000 Mark, das ist noch nicht ganz 6 Proz. der ganzen Aufgabensumme. Bei dem Vertrag mit der Firma Koppel über die Borsarbeiten zur Bahn Wilmshof-Rehoboth konnte die Klausel vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages nicht gemacht werden, weil die Firma die Arbeiten nicht übernehmen hätte, wenn ihr nicht die 200 000 Mark zollten und ohne Vorbehalt versprochen worden wäre. Die Regierung hat in gutem Glauben die Ausgabe dem Grunde nach für gerechtfertigt angesehen und keinen Moment geögert, das Versehen der Vermaltung zu bekennen und die nachträgliche Genehmigung des Reichstages anzubieten. Da jeder ich keinen Grund, hier ein Exempel zu statuieren. Wir haben Sie gebeten, den ausgegebenen Betrag nachträglich zu bewilligen. Das ist eben das, was man mit einem Fremdwort Indemnität nennt. (Sehr richtig.)

Abg. Erberger beantragt nochmalige Kommissionsberatung. Als darüber zur Abstimmung geschrieben werden soll, beweißt Graf Dr. Orla die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Haus ist nicht beschlußfähig. Nächste Sitzung Donnerstag, den 4. Februar, 1 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser nahm gestern vormittag im Königl. Schloße die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Vizeministrals von Treppe und des Chefs des Marinemetakbets, Vizeministrals von Müller entgegen.

wäre eine verdünnte blaßblaue Spinettmuff gemeint. Hier ist eine, die vom Traglichen empur zur Freude findet, nicht indem sie sich vom Traglichen weg mit schlechten Kerzen in den Hülen Wintel drückt, die Hände vor den wehen Augen, sondern indem sie durch Geit alle Greuel der Güter übermächtig und sie dann freude genießt. „und dein nicht zu gasten“ heißt im „Wronocher“.

Mir war's ein herrlicher Abend. Erst das ungeheure Schwärzen einer drängenden und stöhenden Erwartung, durch das von Bekämpten ägende Parrett hin. Und plötzlich sah man im Dunkel und sah ins Dunkel, zwischen den beiden Dämmerungen im Saale und auf der Bühne oder schwammen die 112 kleinen Lichter des brodelnden Orchesters. Schon aber war man entrückt, das Fröhlichen der Erregung schwand, und ich hatte das Gefühl, von einer festen, aber sanften Hand gelassen gehoben, geduldig getragen und gelind emporgesogen zu werden, immer höher, immer höher, bis der mit seiner festen Hand mir zuletzt ganz oben zu stehen schien, auf einer weit vorpringenden Felsplatte gleichsam, von der weg er mich in den frischen Wind hinaus hielt. So von dieser immer aufwärts, immer weiter aufwärts, unerschütterlich anwärtis treibenden Wuff wehrlos entföhrt, über preisgegeben und anvertraut, zugleich in ihrer Macht, aber auch unter ihrem Schutze zu sein, war mein seltsam immer heller schloßendes Gefühl. Da fuhr aus dieser Dujche der Heren und der Sinne plötzlich noch ein ganz harter Strahl, um ein Sieb: die Schumann-Feind als Aktivistin, eine rote Schandfäule von Zeit und Geisheit, ein taumelnder Wona. Schaulpielerlich höhnt merkwürdig, noch mehr aber durch den Verlust, die Mitte zwischen Sprechen und Singen zu finden, wo sich der Reiz eines unmittelbaren Naturaktes und der des Kunstgenusses begehen. Und dann wieder ein Arthieb, aber der jetzt ganz anders: als Dreß-Perron erscheint und in die Weberwirrtigkeit plötzlich die Männerstimme tritt, von einer ganz stillen Größe ist das. Und in dem Elektra, ihn erntendend, aufsteht, bricht das Orchester zusammen, und eine herinnliche Welle kringt und die Antis runderum, die sonst nie genug „Melodie“ haben können, notizen im Klavierauszug einen „Reihen“ an).

Scherrich war der Abend.

Der Österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Sechtold wurde gestern vom Staatssekretär des Auswärtigen V. Schö n empfangen.

Beim Kanpler.

Zu dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler am Donnerstag waren, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, nur konervative und nationale Abgeordnete Abgeordnete geladen. Wie daselbst Blatt weiter hört, hat Fürst Biliow die Pflicht, weitere solche Diners auch in Zukunft zu geben, und es sollen dann auch die Freisinnigen dazu eingeladen werden. Die vorgezogenen Besprechungen im Reichstagsparlament gälten, wie unferner zu erraten ist, der Reichsanzeiger. Fürst Biliow ist sam es darauf an, sich in dieser Angelegenheit zunächst mit den Mitgliedern der Rechten in Verbindung zu setzen.

Offizieller Klubbist.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ kommt in der Wochenchau ihrer geliebten Nummer auf die Kellers Geburtsstagsartikel der deutschen Presse zu sprechen und zitiert Johann zumtome die Ausstellungen der „Königlichen Zig.“, in denen gegen die Wirkungen der Novemberkrise nach und nach alle haben kann man beobachten, daß sie sich in dem allentäußern, das durch den Kaiser neugegründete Band zwischen Kaiser und Volk dadurch an der Fester zu schürzen, daß heute seiner Person an der Feiertage wie im Familienkreise mit besonders warmem Anteil und mit einer Herzlichkeit gedacht wird, die ihre Erklärung in den, man möchte sagen, persönlichen Beziehungen findet, die der 17. November zwischen dem Träger der Krone und der Nation hinsichtlich für alle Zeit angehängt und über alle Anfechtung hinaus gesichert hat.

Weiter sagt das offizielle Blatt an anderer Stelle: „Gewiß heißt es nicht avoid besagen, wenn man eine wachsende Gleichgültigkeit bei den bürgerlichen Parteien über die notwendigen finanziellen Voraussetzungen einer gelunden und dauerhaft angelegten Reform wahrzunehmen meint.“

Bei den Konserativen merkt man von dieser — allerdings sehr unwillkürlichen — Gleichgültigkeit selber sehr wenig. „Einheitsakt“ werden sie höchst wahrscheinlich die — Kaschafsteuer ablehnen!

Parteinachrichten.

Der Vorsitzende des Eugen Richter-Deputationsamtes, Abgeordneter Dr. Müller-Sagan teilt mit, daß bisher nur ein Vorschlag des Berliner Magistrats vorliege, das dem Denkmahl für Eugen Richter auf dem Usanischen Platz errichtet werde. Eine Genehmigung durch die städtischen Behörden ist indessen noch nicht erfolgt, ebensowenig wie eine Genehmigung durch die Staatsbehörden.

Allgemeine Mitteilungen.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen, die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen sowie die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Justizwesen, hielten gestern Sitzungen.

Ausland.

Der Stand der Balkankrise.

Die Lage der Dinge im nahen Osten drängt zur Entscheidung. Abzuwärt Zeit schon ist mit den ewigen Noten und Antwortnoten verzettelt worden. Als Desterreich-Ungarn die Anexion Bosniens vornahm und Fürst Ferdinand sich zum Jaren des unabhängigen bulgarischen Reiches erklärte, schrieb man den 8. Oktober 1908. Seit ist der Januar des neuen Jahres verstrichen und noch immer ist keine endgültige Lösung der Krise erzielt. Norwände, die Entscheidung noch weiter hinauszuschieben, sind kaum vorhanden. Alle Ansprüche und angeblichen Rechte sind nachdrücklich und wiederholt festgelegt worden. Zwischen den beiden Hauptbestreitigen, Desterreich und der Türkei, wurde eine vorläufige Einigung erzielt, deren endgültige Rettifizierung durch einen Feindlich zu bewirken ist. Bleibt als zurzeit wichtigster Faktor

die Spannung zwischen Bulgarien und der Porte. Streitobjekt: 18 Millionen Francs. In der großen Politik eine verbindende keine Summe, die sich aus der Bereitwilligkeit der Türkei, ihre Forderung zu ernähigen, herleitet. Allerdings knüpft die Porte, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht, an die Herabsetzung der Entschädigungssumme, gewisse Bedingungen:

Konstantinopel, 30. Jan. Die „Jeni Gazette“, des Organ des Großvezirs, äußert zur bulgarischen Streitfrage, die Türkei werde sich auch mit hundert Millionen Entschädigung nur bescheiden, wenn sie gleichzeitig die Kontrolle über die ostantinische Bahn und die Grenzregulierung durchführe.

Bulgarien präferierte seinen Standpunkt in einer Note, über die, wie folgt, berichtet wird:

Sofia, 30. Jan. In der bereits angekündigten dem hiesigen Vertreter der Großmächte übermittelten Note der bulgarischen Regierung wird darauf hingewiesen, daß Bulgarien sich dem europäischen Willen entprechend bereit erklärt habe, der Türkei eine Entschädigung für die Unabhängigkeitserklärung anzubieten. Die Porte verschleppte nun nach gewohnter Taktik die Verhandlungen und habe eine

1909.

Nachschlagebuch für Wertpapiere

enthaltend übersichtlich zusammengestellte Kurs-, Dividenden-, Kapital- und Reserveverhältnisse sämtlicher handelsaktiver in Betracht kommender in- und ausländischer Wertpapiere, verordnet kostenfrei

Rosenbaum & Wolf, Hamburg 11.

neue Schwierigkeit durch Gebietserschließungsansprüche geschaffen. Die bulgarische Regierung erklärt, daß sie von ihrem ursprünglichen Anspruchsgebiet nicht zurückgehe, sich aber daran nicht dauernd gebunden halte.

Wie in den letzten Tagen mehrfach erwähnt, ist bereits eine

Aktion der Mächte

im Gang, um die Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei herbeizuführen. Wie hierzu aus Wien berichtet wird, hat das dortige Kabinett der Anregung der russischen Regierung wegen einer gemeinsamen Demarche der Mächte in Konstantinopel und Sofia seine Zustimmung erteilt und wird sich demnach den in Aussicht gestellten Schritten auch seinerseits anschließen. Die zu ergebenden Feststellungen sollen dahin gehen, einerseits weitere militärische Maßnahmen, welche nur die Gefahr von Konflikten heraufbeschwören, ernstlich zu vermeiden und gleichzeitig den Gehalten einer Grenzrekognition als ausgleichend zu bezeichnen.

Zu bedenken endlich bleibt noch die Haltung Serbiens und Montenegros. Das Kriegsgeschehen dieser beiden, hauptsächlich infolge eines Winkes von oben (d. h. von London), Englischen Einfluß kann man wohl auch aus folgender Nachricht heraussehen, die

Serbien als Finanzmacht

erschienen läßt: Belgrad, 30. Jan. Die wiederholten Konferenzen, die der serbische Minister des Äußeren Milovanovic mit dem englischen Gesandten in den letzten Tagen gehabt hat, werden mit dem Plane in Zusammenhang gebracht, daß Serbien und Montenegro gemeinsam den Sandshah Kossibajew, den Österreich der Türkei überließ, für 25 Millionen Francs kaufen sollen.

Daß hinter diesem Plan England steht, kann ruhig angenommen werden. Denn 25 Millionen Francs sind eine Angelegenheit, die Serbien wie Montenegro nur vom Fremden kennen. Das für Ziele England mit diesem Plan verfolgt, bleibt vorläufig undurchsichtig; vielleicht will es durch die Stärkung des Serbentums Österreich neue Schwierigkeiten bereiten. Die Meinung ist jedenfalls mit Recht anzunehmen; auch wenn sie sich bewahrheiten sollte, ist es wenig wahrscheinlich, daß die Türkei auf einen derartigen Handel eingeht, der ihr für einen käuflichen geringen Preis ein eben erworbenes, wertvolles Gebiet entziehen würde.

Halle und Umgebung.

Samstagsplauderei.

Manan, manan, was, was, was, wau! Was ist denn das vor meinem Fenster? Für einen Musikpödenen wärs eine dankbare Aufgabe, in diesem vielstimmigen Chor die Damen- und Herrenstimmen, Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Bass herauszufischen. Was man wau! Ich trete ans Fenster. Ja wahrhaftig, es gibt noch Dankbarkeit auf Erden. Der Große Berlin vor meinem Bureau wimmelt von Röttern aller Kassen und der verschiedensten Man ist eine Serenade, ein Dankesgymnium, den sie mir darbringen für die Mitteilung im gestrigen Abendblatt, daß der Manfortweg fallen soll.

Ich wünte aberwärt mit der Hand: „s ist ja noch gar nicht so weit“, aber sie lassen sich nicht abweisen, lauter, unbändiger stürzen sie über mich, und mein wohlgeleiteter Rat, sie möchten ihr Gändchen doch dem hohen Herrn Polizeihof am Richter bringen, geht in Geßel verloren. Kommtlich ein kleiner Dreifüßler, ein dunkelfarbiger Sanderhalslein, dessen Stammnam wohl kein Genealogie mehr einwandfrei feststellen vermag, kann sich des Jubels in ihrem Jubelstimm nicht genug tun; sie klappert unter den freudvollsten Burzelschümmen unanständig zu meinem Bureau hinauf und adstet auch nicht der Mahnungen ihres Besitzers, eines färtigen, würdigen Herrn von höchstverleumert Neusehen, der anknirschend laute Freude nicht für sich fündet.

Ich urteile darüber anders. Wer sich in eine Jubelsoftee hineinzuwenden vermag, der muß den Röttern ihren Jubel nachschälen. Es ist wirklich eine Plage, gerade außerhalb des Hauses, bei allen festlichen Gelegenheiten, jedesmal, wenn ich geselliger Verkehr ermöglicht, das Maul mit Leder oder Draht verbunden zu kriegen. Welcher von den Menschen ließe sich das gefallen? Und das wäre doch manchmal weit nötiger! O wenn ich für jede Dummheit, für jede Borniertheit, die allein in diesem Saman in Halle öffentlich ausgeprochen würde, ein Dreimarkstück hätte, ich gäube, ich nähme unzeren Stadtröttern logisch eine drüßende Menge ab und begäbe das Millionen-Schwimmbad aus meiner Zeit.

Was man, man, was man! Ah, meine Freunde sind jäh über pil! — Hü hü! plätsch, und die Kette alle, groß und klein, stuchen im Eilgeschreie in die angrenzenden Straßen. Eine Heimpilge war angekommen, ein dienstfertiger Postkutschmann! Denn sind sie danongelassen. Merkwürdig! Auch hier ist also mal wieder den ungenüßigen Zeitungsleuten mehr Vertrauen entgegengebracht worden als einem Mann der Obrigkeit. Wie das nur kommt?

„Guten Abend, Herr Wachmeister.“ „A, Abend, Herr Doktor!“ Ein Freund von mir, ein Sattlermeister, der gerade seines Weges kommt, gefell sich zu der Gruppe. Ich kläre mit ein paar Worten die Situation.

„Hören Sie, das wäre ein Skandal, wenn die Polizeiverwaltung das zugeben wollte! Wer lauft mir dann meine Mantelfarbe ab?“

„Auch für mich wärs recht fatal. Kunde ohne Mantelfarbe waren immer meine Spezialität!“

„Weiß, Herr Wachmeister, Spezialität?“

„Ja, wir haben alle unsere Spezialität. Der eine zeigt die Kneiper an, die nachts nach 2 Uhr noch Gäste dulden; der andere adstet auf die Wagenstühle, und ich, ich bin besonders auf Kunde fähig. Wenn der Mantelfarbe zwingt aufsteht, dann wärs für mich bis mit dem Strafmandaten!“

„s ist doch wunderbar! Mag erlommen werden was will, allen geschieht's doch nie recht!“

Die Wirkung einer 30tägigen Handstrichkur mit Salzsäurelicher Bonifacinsbrunnen gegen Stoffwechselleiden auf gichtischer Basis wird unterstützt durch eine energig durchgeführte Diät. Man bitte den Arzt um Anweisung und Ueberlassung der neuesten Druckfachen des Vades Salzsäure.

Straßenbahnen in holländischer Regie.

Das Thema: Anlauf der Halbeschen Straßenbahn wird in der nächsten Zeit die öffentliche Diskussion rege beschäftigen. Da ist es interessant, festzustellen, daß in den letzten Jahren immer mehr Städte die Straßenbahnen in eigene Regie genommen haben, und sie machen im Durchschnitt recht gute Geschäfte dabei, bekommen ihr aufgenommenes Kapital mit 5 und 6 Prozent vergint.

Es sind bisher nicht weniger als 43 Städte in Deutschland, die selbständig elektrische Bahnen betreiben. Es sind dies: Alfenstein, Augsburg, Barmen, Berlin, Bielefeld, Bonn, Breslau, Chemnitz, Colmar, Köln, Cöpenick, Grefeld, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Flensburg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., M. Gladbach, Graubenz, Hamm, Karlsruhe, Königsberg, Ludwigsbahn a. Rh., Lübeck, Mainz, Mannheim, Metz, Mühlheim a. R., Münster, Neunkirchen, Nürnberg, Oberhausen, Offenbach, Osnabrück, Rintajens, Rheint, Solingen, Trier, Wöllingen (Saar).

In 15 von diesen Städten bestehen neben den holländischen Bahnen noch Bahnen von Privatgesellschaften.

Die Zeiger Paraffin- und Solarölfabrik

konnte gestern auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Am 30. Januar 1884 formulierte sich in Halle diese Aktiengesellschaft, die sich dem Gewerbe und dem Fortschritt der Etablierung der Herren Köpfer, Schneider & Co. in Bezug zur Aufgabe gestellt hatte. Das Aktienkapital betrug 1 800 000 Mk. Das Kaufobjekt stellte sich auf 2 300 000 Mk., die jedoch 500 000 Mk. sollten als Hypotheken auf den Werken stehen bleiben. Die Teerproduktion der angekauften Werke betrug damals schon jährlich über 70 000 Zentner. Im Laufe der letzten 25 Jahre hat sich die Fabrik zu einer der geachteten Bergwerksfirmen unseres Braunkohlengebietes entwickelt. Zum Gründungsstiftungsjahr gehörten die Mitteldeutsche Kreditbank zu Meiningen, Hofbankier Baron von Gohin in Dessau, die Firmen H. F. Lehmann, Weise & Paffke und Albert Kober in Halle.

Der Thüringisch-Sächsischen Geheims- und Aktenverschein wird seine Monatsversammlung am 2. Febr. (abends 8 Uhr im „Kronprinzen“) unter Vorsitz des Herrn Landeshauptmanns Eggelsen, Frhr. v. Wilimowsky abhalten. Herr Archidukonius Jallus aus Herzberg hat einen Vortrag über die Entstehung des landesherrenlichen Kirchenregimentes in Kursachsen vor der Reformation übernommen. Der Referent ist durch seine bedeutenden Forschungen auf kirchenhistorischem Gebiete und durch seine mühselige Carriere der Stadt Herzberg eine in weiten Kreisen sehr geschätzte Persönlichkeit. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

Wetterlage.

Durch den östlichen Hochdruck hat das westliche Frostwetter zurecht noch an, aber der aus Norden gemeldete Sturmwind dürfte die Nebelwolken bald zerreiben und der Frostperiode ein Ende machen. Das Thermometer ist stark gestiegen. Der gestrige große Himmel brachte nicht den erwünschten großen Schneefall, sondern legte nur flau seine Flocken ab. Für die nächsten Tage lautet die Wettervorhersage: Wolfig, teils heiteres, trockenes Wetter mit abnehmendem Frost.

Schnesfall im Herz.

Dem Herzogin, Zweigereiner Halle, wurde telegraphisch aus Bad Herzburg folgender Bericht zugeandt: Bad Herzburg. Schneefall andauernd, gute Eis- und Rodelbahn.

Gebent der jungenen Vögel! Ein Mohrruf, der so oft zur Winterzeit ertönt und leider so wenig beachtet wird. Wenn der hartgefrorene Boden und eine Schneedecke die Nahrungsluche der bescheidenen Schar erschwert oder gar unmöglich macht, dann helfen ein paar Krümchen Brot oder eine Handvoll Sämereien, an eine geeignete Stelle gestreut, die Not der Vögel im Winter lindern. Diesen geringen Dienst vergelten uns die kleinen Tiere dann tausendfach durch Vertilgung von schädlichen Insekten und durch herzgewinnenden Gesang. Darum streuet Futter!

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Für die Nachmittagsvorstellung von Hebbels „Maria Magdalena“ sind nur noch wenige Plätze vorhanden; für die Abendvorstellung, welche die 18. Wiederholung der „blauen Maus“ bringt, ist der Andrang auch ein sehr großer, um so mehr, da bekannt wurde, daß dies die letzte Sonntag-Aufführung der „blauen Maus“ ist. Montag bleibt das Neue Theater wegen einer Vereinskassiererei geschlossen. — Am Mittwoch geht „Der mitterrheinliche Wald“ von Wilhelm Georg (Halle) zum ersten Male hier in Szene. Das Stück, das in Berlin Abend für Abend ein volles Haus fand, spielt in einem sehr interessanten Milieu, nämlich in London. Die Hauptrollen: Ein Kaiserin der Bank von England empfangt zur Nachtzeit einen unheimlichen Besuch.

Präulein Pils, eine Schülerin der Frau vom Amtsgerichtsrat Marie Holmann-Bormann, frühere Prima-Donna am Hoftheater in Weimar, geht Gesangslehre in Halle. Sie hat bei einem letztjährigen Konzerte in Woda einen großen Erfolg aufzuweisen gehabt. Wie berichtet wird, brachte der hervorragende sächsische Sopran mehrerfach Nieder von Säubert, Schumann und Mozart zum Vortrag.

Der Kommune Berlin Halle-Ost hält Donnerstag, den 4. Februar, sein 7. Stiftungsfest. Die Halle der „Wintergarten“ ab. Das Programm weist eine stattliche Reihe von Konzerten und ein lustiges Theaterstück „Die beste Medizin“ auf. Der darauffolgende Ball wird von heiteren Vorträgen unterbrochen. Das Fest beginnt pünktlich 8 Uhr.

Berein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens. Die nächste Vereinsigung findet Dienstag, den 2. Februar 1909, abends 8 1/2 Uhr im Ch. Vereinslokal statt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Bau-Polizeikommissanten Paul über „Vorschläge im Bauwesen“.

Onomastologische Gesellschaft. Montag, den 1. Februar, findet im Kolonialzimmer des Reichshofs eine Sitzung statt mit Vortrag und Demonstrationen. Gäste sind willkommen.

Die Versammlung des Heiderwesens mußte wegen Unpäßlichkeit des Vorsitzenden Herrn Julewiers Mittel auf einige Zeit verschoben werden.

Der Kreisverein Halle des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen feiert heute, Sonntag, den Kaiserjubiläum 25 Jah-

iges Stiftungsfest. Den Vortrag hielt Herr Dr. Breitfeld-Berlin über „Organisation und Persönlichkeit“. Das Festkonzert wird von der Kapelle des Inf.-Regts. Graf Zautschke Nr. 20 ausgeführt; außerdem werden einige Solovorträge vorgelesen. An die Festfeier schließt sich Ball an. Der Anfang ist auf 8 Uhr angesetzt.

Im Gewerkschein der Heimarbeiterinnen (Nordgruppe) sollen in der Berlamung am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, Artikel 27, die für den nächsten Verbandstag vorgeschlagenen Statutenänderungen durchgeprochen werden. — Meldungen für einen Sommeraufenthalt im Erholungsheim Budow sind schon jetzt erwünscht. — Am Schluß der Berlamung findet eine musikalische Unterhaltung statt. Gäste sind willkommen.

Seinen schweren Verletzungen erlag der Arbeiter Friedrich Verlich aus Delitz a. S. in der hierigen chirurgischen Klinik. Der Mann hatte bei einem Sturz den Schädel gebrochen.

Letzte Nachrichten.

Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei?

Belgrad, 30. Jan. Die Regierung erhielt heute nachmittag die Nachricht aus Konstantinopel, daß auch zwischen Bulgarien und der Türkei eine Verständigung erzielt worden sei. Diese Mitteilung wüßte höchst überraschend, da die ohnehin schon schwache Hoffnung auf Erfüllung der serbischen Forderungen nur noch mehr schwindet. (Siehe auch unter Ausland.)

Meuterei türkischer Truppen.

Konstantinopel, 30. Jan. Die gesamte Garnison von Medina meuterte, und sie seit langer Zeit rühmliche Vöhmung zu erhalten.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Meutereien in der hiesigen Militärakademie sind endgültig beendet, denn auf Befehl des Kriegsministers wurden die von ihrem Urlaub zurückgekehrten Militärsoldaten interniert. 60 Kadetsführer wurden verhaftet, den übrigen wurden die Waffen abgenommen und sie mußten erneut „Gesetzsam schwören“.

Reine geistliche Schulaufsicht in Württemberg.

Stuttgart, 30. Jan. Im Abgeordnetensaal wurde heute mit 46 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und des größten Teils der Volkspartei, gegen 37 des Bauernbundes und 7 der Volkspartei der Artikel 84 des Volkschulgesetzes, der die Leitung des Religionsunterrichtes an Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten unbeschadet der staatlichen Oberaufsicht der obersten Kirchenbehörde unterstellt, abgelehnt.

Vom luxemburgischen Erfolgskreuz.

Wiesbaden, 30. Jan. In dem luxemburgischen Erfolgskreuz, mit dem Grafen Wiedenberg als Träger und der Erbprinzessin Maria Wilhelmine von Nassau als Besagten machte das Gericht den Parteien den Vorschlag, die Besagte solle den Träger durch die Auszahlung von 1 Million Mk. in barem Gelde abfinden. Außerdem sei auch eine Erhöhung in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Der Antrag geht um Vermögenswerte von 50 Millionen Mark.

Engländer im Rosensbergwerk.

Köln, 30. Jan. Auf der Königsruhe brach ein Kohlenfeld ein, wobei mehrere Personen verunglückt wurden. Ein Bergmann wurde als Leiche aufgefunden, die übrigen sind schwer verletzt.

Verurteilung zweier Kirchhoffhändler.

Köln, 30. Jan. Zwei Dienstleute aus Rosenfeld, die einen toten Hund an ein Kreuz auf dem evangelischen Kirchhof gehangen hatten, wurden in Söfnalante zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Raubmord.

Frankfurt (Main), 30. Jan. Bei Reilensbach fand man den 43jährigen Knecht Johann Geiß vom Schafhof zu Reilsbach ermordet auf. Er wollte sich in Wilschfeld eine Stelle suchen und wurde auf dem Wege überfallen. Zwei Beisehender, die als Täter in Frage kommen, sind noch unergriffen.

Frankreichs Rückzug aus Marokko.

Paris, 30. Jan. Der Ministerrat beriet über den Vorschlag des Ministers des Innern, den 6. zur Zeit an der marokkanischen Küste stationierten Kriegsschiffe 3 endgültig zurückzuziehen.

Neue Erdölöle in Messina.

Messina, 30. Jan. In der letzten Nacht wurden hier mehrere Erdölöle verpufft, darunter einer von großer Heftigkeit. Die Erdölöle waren von brennendstem Geruch begleitet.

Ein Bombenanschlag in Batu.

Petersburg, 30. Jan. In Batu ging im Laden des Kaufmanns Riess eine Bombenexplosion vor sich. Riess hatte vor einigen Tagen Drohbriefe erhalten, in denen es hieß, wenn er nicht 10 000 Rubel zahle, müsse er sterben. Bereits am 5. Januar fand vor seinem Laden ein Bombenanschlag statt, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Bei der gestrigen Explosion jedoch wurden gegen 13 Personen verletzt, von den eine bereits verstorben ist.

Die Gelandszeit Abdul Samids.

Konstantinopel, 30. Jan. Das Befinden des Sultans hat sich nach den neuesten Berichten etwas verbesert.

Unsere Großeltern würden aber flammen,

wenn sie sehen könnten, welche Entwicklung der Winterport genommen hat. Robel, Bobelen und Eil herrschen vor und Winterportliche sind Veranlassungen der vornehmen Welt geworden. Nur ist der Winterport ja noch gesund, aber doch nur, wenn man sich vorzüglich vor Feststellungen hält. Und das tut man fader und bequem, wenn man während der Fahrt immer eine Ederer Mineralwässer (Hans) dabei im Koffer gerichtet läßt. Das Hans hat die Ederer auch jedes vorhandene Feststellung schmeimlich beizugehen, ist längst bekannt. Man lauft sie in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwässerversandlungen für 85 Pf. die Schachtel.

